

# Wohlfühlzeit

Ausgabe 36 • Winter 2024

## Herrn Frenkens Hoteli- geschichte



PFLEGEDIENSTE  
*Kuijpers*



## Liebe Leserin, lieber Leser,

was wird uns das neue Jahr wohl bringen? Zunächst einmal möchten wir uns bei allen Bewohner\*innen und deren Angehörigen für das Vertrauen bedanken, das sie uns im letzten Jahr entgegengebracht haben und für die gute Zusammenarbeit.

Auch den Mitarbeitenden aller Arbeitsbereiche gilt es ein großes Lob auszusprechen. Denn es ist dank des unermüdlichen Einsatzes gewissenhafter Kollegen gelungen, Engpässe zu überwinden und einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

Das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern jede Anerkennung wert. Die Kuijpers-Gruppe ist stolz auf ihre vielen gut funktionierenden Teams in unterschiedlichsten Verantwortungsbereichen.

In unserer **Wohlfühlzeit** können sie lesen, was gutes Miteinander bewirkt.

Für das Jahr 2024 wünschen wir allen Gesundheit, Teamgeist und liebevolle Begegnungen untereinander. (kj)

## Impressum



Pflegedienste Kuijpers  
Auf der Heide 33  
41849 Wassenberg

### Kontakt:

Klaudia Joschko  
Tel.: 0151 64916868  
Mara Diart  
Tel.: 02401 8048225  
E-Mail: [medien@kuijpers.de](mailto:medien@kuijpers.de)

### Design und Gestaltung:

Klaudia Joschko

### Autoren:

Mara Diart (md)  
Denise Rafael (dr)  
Marika Lang (ml)  
Oliver Krins (ok)  
Janine Fischer (jf)  
Heike Simons (hs)  
Manuela Schmölders (ms)  
Maria von der Lieck (mvdI)  
Anna Monteiro (am)  
Doris Kuijpers (dk)  
Klaudia Joschko (kj)

### Fotografie:

Seite 1, 7, 8, 15, 18, 21, 30, 31: Klaudia Joschko  
Seite 3: Mitarbeiterfotos, [imgflip.com](http://imgflip.com)  
Seite 4, 5, 6: Archiv Herr Frenken  
Seite 7, 11, 14, 15, 20, 21, 24, 25: Canva  
Seite 9, 16: Marika Lang  
Seite 10, 11: Archiv Oliver Krings  
Seite 12: Katja Stoyke  
Seite 13, 15: Heike Simons  
Seite 17: Rita Schaefer, Neza Berisha  
Seite 22: Corinna Jendrytzko  
Seite 23: 28, 29 Maria von der Lieck  
Seite 27: Doris Kuijpers

## Kuijpers-App-Jahresrückblick 2023



Es gab viel Spaß und noch mehr Gewinne. Wir schauen zurück auf das Jahr 2023, da war wieder einiges los in unserer App.

Neben den Storys aus unseren Häusern gab es immer wieder Gewinnspiele zur allgemeinen Erheiterung.

Sehr beliebt waren die monatlichen interessanten Schätzfragen mit großartigen Gewinnen wie beispielsweise diverse Gutscheine oder eine Raftingtour. Dann kamen unsere Mitarbeitenden ganz schön ins Grübeln: Wie hoch ist wohl der Altersdurchschnitt aller Kollegen und Kolleginnen? Wie viel verschiedene Berufe sind bei Kuijpers anzutreffen? Oder wie viele Babys wurden im Jahr 2023 bei Kuijpers geboren? Bei der letzten Schätzfrage landeten gleich vier Mitarbeiter auf Platz eins mit der richtigen Antwort und freuten sich über einen Gewinn.

Die Hauptgewinner in dieser Kategorie

sind aber sicher die frisch gebackenen Mamas und Papas. Sie haben durch die vielen Neuanmeldungen beim Bobby-Car-Fuhrpark den schönsten Preis mit ihrem Baby gewonnen.

Beim Herbstquiz war gutes Allgemeinwissen gefragt. Mikel Richert räumte die volle Punktzahl ab und freute sich über einen dicken Gutschein. Unsere bekannte Schwester Bertha, unterstützt durch Dr. Bob, hat sich auch in regelmäßigen Abständen in der Kuijpers Gruppe versteckt. Sie muss aber besser werden, denn bis dato wurde noch jedes Versteck entdeckt. Als Highlight schmiss sich die Gute anlässlich des Sommerfestes 2023 in eine goldene Robe. Sehr schön war die Fotochallenge im Sommer, das Gewinnerbild ging zu Herzen.

Auch ohne Preise gibt es in der App Spiel und Spaß. Beim Meme Wettbewerb (lustige Bilder mit Text) ließ das Kuijpers-Team seiner Kreativität freien Lauf. Die Bilder ein Gewinn für jeden mit Humor.

Bilder: imgflip.com



Wir sind gespannt, was das neue Jahr im Gepäck hat, und freuen uns auf Spiele und natürlich auf Gewinne, Gewinne, Gewinne. (md)

## Herrn Frenkens Hoteliersgeschichte



Herr und Frau Frenken waren ein unschlagbares Team

Zunächst möchte ich mich gerne vorstellen: Mein Name ist Anton Frenken, 92 Jahre alt, und ohne meine Frau Änni hätte ich nichts von dem erreichen können, was ich geschaffen habe.

Aber ich möchte von vorne beginnen. Eigentlich war ich in Haaren in der Westmark-Brauerei angestellt. Nach Feierabend half ich meiner Frau, die die Braustube in der Brauerei führte. Sie war eine begnadete Köchin. Eines Tages war ein Herr aus Mönchengladbach bei uns zu Gast, der meiner Frau ein Herrnhaus im Schwarzwald als Hotel anbot und schmackhaft machte. Früher war das Herrnhaus als Unterkunft für die Geschäftspartner der Aluminiumfolienfabrik Tscheulin-Rothal aus Teningen genutzt worden. Nach dem Krieg hatte es ein Tuchfabrikant aus Mönchengladbach gekauft und zu einem für damalige Verhältnisse super modernen Hotel umgebaut, mit neuen Bädern und allem Drum und Dran. Und das sollten wir jetzt übernehmen. Gemeinsam begutachteten wir das Haus genau und dann entschieden wir uns

tatsächlich für das Abenteuer im Schwarzwald. Wir pachteten 1961 das Hotel Illmühle: mit fünfzig Betten, mitten im Wald und direkt am Illbach auf ca. 600 Meter Höhe und in der Nähe des Feldberggebietes gelegen. Die nächsten Nachbarn wohnten zwei Kilometer entfernt. Es war ein Traum.

Zum Hotel gehörte ein übersichtliches Gestüt mit zehn kleinen Ponys, auf denen die Kinder prima reiten konnten, und vier Pferde für die Erwachsenen. Damit war das Programm für die Urlauber gerettet. Auf dem Rücken eines Ponys durch die unberührte Natur zu reiten: Was will man mehr?



Die Kinder waren immer gut beaufsichtigt und lebten ein Abenteuer

Ein Herr vom Bundesgerichtshof Berlin war jeden Sommer zu Gast und buchte für sich und seiner Frau für die gesamte Zeit zwei Pferde. Darauf konnte man sich verlassen. Auch die Enkelkinder von Adenauer waren gern gesehene und treue Gäste. Die Kinder der Familie Werhahn aus Neuss samt Kindermädchen wurden jedes Jahr von ihrem Chauffeur für sechs Wochen bei uns

einquartiert und machten Urlaub mit den Ponys. Die Eltern setzten sie einfach nur bei uns ab, sie tranken nicht mal einen Kaffee bei uns, aber wussten die beiden gut untergebracht. Meine Frau, ich und das Kindermädchen kümmerten uns um alles.



Das Ambiente im Hotel Illmühle war von gehobenem Niveau

Im Sommer war unser Hotel ausgebucht. Viele buchten schon direkt für den nächsten Sommer. Im Winter war es etwas ruhiger, aber das war für uns, nach den Anstrengungen im Sommer, Entspannung pur. Wir hatten ein gut geführtes Haus, sonst wären die zahlungskräftigen Urlaubsgäste, darunter viele Ärzte und Akademiker, nicht immer wieder gekommen.



Die Buchungen wurden auch vertrauensvoll am Telefon entgegengenommen

Die Aufgaben waren fest verteilt. Die Tochter kümmerte sich, als sie mit dem Studium fertig war, um die Buchführung, meine Frau um die Küche und ich war verantwortlich für den Einkauf und für die Gäste. Natürlich war der Hotelbetrieb nur mit gut eingespieltem Personal zu stemmen.

Nach fünf Jahren waren wir so weit, dass wir das Hotel hätten kaufen können, doch der Besitzer wollte es angeblich als Erbe für seinen Sohn behalten. Doch dann stellte sich ein Jahr später völlig überraschend ein neuer Besitzer des Hotels bei uns vor: eigentlich ein Penner, ein Handwerksbursch aus Rheydt, der das Haus in nur einem halben Jahr kaputtgewirtschaftet hatte. Aber es half nichts, das Haus war verkauft und wir standen plötzlich ohne Existenz da. Unsere Tochter, die mittlerweile in der Schweiz eine Familie gegründet hatte, bot uns an, dass wir für ein Jahr zu ihnen ziehen sollten, um in Ruhe zu überlegen, was wir machen wollten. Das war eine schöne Zeit. Vor allem die Enkelkinder, Zwillinge, haben uns viel Freude bereitet. Ich habe in einem Möbelgeschäft gearbeitet und meine Frau hat sich um die Enkel gekümmert.

Dann kam uns Herr Kirchner von der Brauerei in Haaren in Zürich besuchen und versprach, sich nach einer Pension in der Eifel umzusehen. Gesagt getan. Und schon bald führten wir eine Pension in Bad Münstereifel. Die lief prächtig, bis auch sie verkauft wurde. Also zogen wir wieder in den Schwarzwald, um dort ein eigenes Hotel zu bauen. Das stellte sich allerdings als sehr schwierig heraus. Und so kauften wir ein

Haus mit zwölf Betten. Klein, aber fein. Wir bauten noch ein nettes Café aus und dann haben wir schön in Ruhe da gearbeitet und gelebt. Wir waren zufrieden.

Dann tat sich die Möglichkeit auf, in Hinterzarten ein Haus mit drei Doppelzimmern und einer Ferienwohnung zu bekommen. Wir waren nun auch nicht mehr die Jüngsten und nutzten die Gelegenheit. Hier wurde auch kräftig gebucht und die Zimmer waren gut ausgelastet, obwohl wir nur noch Übernachtung mit Frühstück angeboten haben. Meine Frau musste nicht mehr den ganzen Tag in der Küche stehen. Das war gut so.

Mir hat das Leben im Hotel immer gut gefallen, und ich wüsste keinen Gast, der schwierig gewesen wäre. Ich bin mit allen gut klargekommen. Die Ansprüche waren vielleicht auch nicht so hoch wie heute. Früher musste nicht alles so perfekt sein. Der persönliche Kontakt war den Leuten wichtiger als Komfort.



Eine Bank im Grünen hinterm Haus nannte sich schon Terrasse

Wenn die Urlauber vom Skifahren kamen, stand meine Frau schon an der Türe und

begrüßte sie mit aufwärmenden Getränken aller Art. Und dann wurde erzählt.

Ein Gast, er war Direktor von Thyssen Düsseldorf, buchte oft für fünf, sechs Wochen die Ferienwohnung in Hinterzarten. Seine Frau sagte immer: "Mein Mann hat so viel Geld, das kriegt der gar nicht verbraucht." Sie wurden vom Chauffeur gebracht, der mit dem Zug wieder zurückfahren musste. An den Abenden zeigten meine Frau und ich dem Ehepaar die besonderen Restaurants der Umgebung und er lud uns zum Essen ein. Er gab mal eben so hundert Euro Trinkgeld. Und sogar das Taxi übernahm er. Er wollte nicht, dass ich mein Auto für ihn anpackte. Sein eigenes Auto stand sowieso nur da und wartete auf den Chauffeur.



Für einen Tagesausflug mit meinem VW-Bus blieb sogar der Mercedes stehen

Unsere Unternehmen sind mit zunehmenden Alter immer kleiner geworden und heute bin ich froh keinen riesigen Klotz am Bein zu haben. Die Kinder und Enkel hatten kein Interesse an den Hotels und so ist alles gut, wie es gekommen ist. Ich habe mich überall problemlos eingelebt und schnell wohl gefühlt. So auch hier im Haus Elisabeth. Jetzt lasse ich mich ein wenig bedienen. Das ist hier fast wie im Hotel. (kj)

## Rätsel

### Schneegestöber: Sammeln Sie Wörter mit „Schnee-“

Trainingsbereiche: Wörter finden, assoziieren

Durchführung:

so viele Wörter wie möglich finden, in denen „Schnee-“ vorkommt



Lösungsbeispiele:  
Schneemann, Neuschnee, Schneetag, Schneeball, Schneeberg, Schneeeule,  
Schneefall, Schneeflocke, Schneegans, Schneeballschlacht, schneeweiß,  
Kunstschnee, Schneeanzug, Schneeschaukel, Schneedecke, Schneeregen,  
Schneeschuh, Schneebesen, Schneehase, Fischee

### Lieblingsswitz von Eva Holling-Funtsch Mitarbeiterin: Alltagsbegleiterin Lieck

Tünnes und Schäl sitzen am Rheinufer.

Da fragt Tünnes: "Sollen wir mal was dichten?"

Schäl ist einverstanden und fängt an:

"Ich sitze hier am Rhein und schaue hinein, das ist fein."

"Oh", sagt Tünnes, "das ist schön."

"Dann bist du jetzt dran," sagt Schäl und

Tünnes beginnt: "Ich sitze am Rhein und stecke mir  
einen Korken in den Popo."

"Um Himmels Willen, Tünnes, das reimt sich doch gar nicht", schimpft Schäl.

Darauf Tünnes: "Aber es dichtet."



## Malen und sich selbst finden

Das Malen von Mandalas ist keineswegs ein stupides Ausmalen von vorgezeichneten Bildern. Nein, eher ist das Malen eine sinnvolle Unterstützung in schwierigen Lebensphasen.

Der eine macht Kreuzworträtsel, ein anderer Sudoku. Wieder eine andere strickt für ihr Leben gern. Herr Jansen malt leidenschaftlich gerne Mandalas. Stunde um Stunde konzentriert er sich auf seine Bilder. Heute ein Schmetterling mit vielen kleinen, bunten Mustern. Sehr penibel bereitet Herr Jansen seine Stifte vor, spitzt sie an und legt sie zurecht. Dann betrachtet er sein Mandala, lässt es kurz auf sich wirken, greift zum ersten Holzstift und beginnt genauestens die Felder auszumalen. Wenn er so dasitzt, ist er tief in sich gekehrt, man könnte meinen, in einer anderen Welt und vor allem ist er glücklich und zufrieden.



Auch dieses Bild wechselte schnell seinen Besitzer

Er freut sich, wenn man ihn auf seine ordentliche Arbeit anspricht, und ist ganz stolz, wenn er ein Bild verschenken kann. Das Mandalamalen ist für Herrn Jansen eine äü-

ßerst befriedigende Freizeitbeschäftigung. Hilfreiche Begleiterscheinungen sind das Training seiner Feinmotorik und der Konzentration.

Wenn ich Herrn Jansen, in sich versunken, beim Malen beobachte, fällt mir seine innere Ruhe auf. Er geht äußerst kreativ bei der Kombination der Farben vor. Dabei achtet er vor allem darauf, dass sie miteinander harmonisieren. Als er mich bemerkt, strahlt er mich an, und ich erkenne in seinen Augen die Kraft, die sein Tun ihm verleiht. In vollkommenem Vertrauen erklärt er mir seine Zeichnung, und ich verstehe woher er seine Energie nimmt, sein "Sein" in Einklang mit seiner inneren Ruhe zu bringen und glücklich zu sein. Er ist ganz er selbst. Er hat sich selbst gefunden. (kj)



Mandalas malen ist für Herrn Jansen viel mehr als ein Zeitvertreib

## Eine "Fahrt ins Blaue" für Demenzerkrankte

Demenz wird in unserer alternden Gesellschaft zu einem immer wichtigeren Thema. Vor diesem Hintergrund entwickelte das Museum Schloss Rheydt in Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Mönchengladbacher Sozial-Holding ein Programm speziell für demenziell erkrankte Menschen in Einrichtungen. Es geht darum, Bekanntes und Vertrautes vorzufinden und mit seinen Erfahrungen Neues zu erleben. Mit diesem ca. zweistündigen Programm wird den Besuchenden ein Zugang zum Museum ermöglicht. Die Personenzahl ist auf 12 Personen (einschließlich Betreuer) begrenzt.

Unsere Bewohnenden können mit unseren Transportern bis zur Vorburg des Museums vorgefahren werden. Auf der Turnierwiese werden wir von einigen Pfauen begrüßt, die durch ihr buntes Gefieder die Blicke auf sich ziehen. Von hier aus geht es zu Fuß (Rollator/Rollstuhl) weiter bis zum Aufzug des Herrenhauses. Leider ist der Weg dorthin sehr holprig. Aber zwei Mitarbeitende des Museumspersonal begleiten uns dabei. Anschließend werden die Besuchenden bis in den Spiegelsaal des Herrenhauses begleitet, wo ihnen ein kleiner Überblick über die Geschichte des Schlosses Rheydt vermittelt wird.

Das Schloss Rheydt (Herrenhaus) ist ein Wasserschloss und wird laut Bauforschung auf das Jahr 1060 datiert und 1180 in einem Schriftstück von Erzbischof Philip von Heinsberg erwähnt. Ab dem 16. Jahrhundert befand sich das Schloss im Besitz der

Familie von Bylandt. 1917 erwarb die Stadt Rheydt das Schloss und nutzte es teilweise als Museum.

Danach freuen sich die Besucher auf einen kleinen Rundgang, bei dem auch einige Exponate gezeigt werden. Dabei steht jedoch weniger die Führung im Vordergrund, sondern die Besuchergruppe selbst. Diese wird durch einige historische Objekte dazu animiert, ihre Eindrücke und ihre Wahrnehmung mitzuteilen. Nach lebhaften Erzählungen wartet im Rittersaal eine im Stil der 1950er- und 1960er-Jahre gedeckte Kaffeetafel. Es wird gemütlich Kaffee getrunken und Kuchen gegessen. Um die Gespräche weiter anzuregen, werden bei Tisch einige historische Originalgegenstände verteilt und gezeigt. Dazu gehören unter anderem ein altes Opernglas, Hüte, Parfüm, Täschchen mit einer Perlenkette und ein besticktes Taschentuch. Im Anschluss wird noch der kurze Scherenschnittfilm "Papageno" von Lotte Reiniger gezeigt.

Die Gesamtkosten von 160 Euro, alles inklusiv, haben sich definitiv gelohnt. (ml)



Die Hüte waren Freude bringende Accessoires an diesem Nachmittag

## Der neue Geschäftsführer stellt sich vor



„Schönen guten Tag, Herr Krings“, sagte Herr Eiche zu mir, als er mich im November 2012 zu einem Vorstellungsgespräch in die Verwaltung ins Haus Elisabeth eingeladen hatte. Das Gespräch war so erfolgreich, dass man mir die Chance gab, zusammen mit Frau Zepp, der damaligen Leitung des ambulanten Dienstes in Wassenberg, einen neuen ambulanten Dienst in Baesweiler zu eröffnen. Er sollte in der Region der Grundstein dafür werden, die Auslastung der Seniorenresidenz am CarlAlexander-Park (CAP) zu gewährleisten. Nur zur Information: Dieser Plan ist aufgegangen.

So wurde ich nach bereits 18 Jahren Berufserfahrung in der Pflege, die mich geprägt und weitergebracht haben, ein Teil

der Verwaltung in der Kuijpers-Familie.

Nun bin ich bereits fast 12 Jahre dem Betrieb treu und konnte zusammen mit anderen Führungskräften einen manchmal steinigen, aber im Ganzen sehr schönen Weg gehen. Wir weiteten die ambulanten Dienste aus und unterhielten eine erfolgreiche außerklinische Intensivpflege. Auch die Implementierung einer Pflegeberatung gehörte zu unseren gemeinsamen Erfolgen.

Umso mehr freute es mich, dass unser Geschäftsführer Herr Eiche im letzten Frühjahr auf mich zugekommen ist und ich erneut zu einem Vorstellungsgespräch geladen wurde. Mir wurde die Nachfolge von Herrn Eiche als Geschäftsführer angeboten, der es nun nach über 27 Jahren etwas ruhiger angehen lassen möchte. Ich fühlte mich sehr geehrt, dass die Firma Kuijpers mir so ein großes Vertrauen ausspricht. Auch wenn die Fußstapfen sehr groß sind, bin ich mir sehr sicher, dass ich diese verantwortungsvolle Aufgabe meistern werde. Ich freue mich auf die Herausforderungen, die mir bevorstehen.

Gerne möchte ich Sie auch an etwas Privatem teilhaben lassen. Hier ein paar Dinge, die mir neben meinem Beruf noch so wichtig sind. Als Erstes sei meine liebe Familie erwähnt. Ich bin 12 Jahre mit meiner Frau Tamara glücklich verheiratet und wir haben zwei Kinder: unser Sohn Phil der fast 12 Jahre alt ist, und unsere kleine Tochter Luisa, die fast ein Jahr alt ist. Von meiner

Familie werde ich immer unterstützt, auch wenn der neue Job einige Reisen mit sich bringt und meine Frau in dieser Zeit die Familie alleine managen muss.



Die Familie ist der Mittelpunkt, um die sich alles dreht

Dann wären da noch meine Hobbys, denn von einem anstrengenden Beruf sollte man auch immer einen gesunden Abstand nehmen können. Ich engagiere mich seit 35 Jahren in der freiwilligen Feuerwehr, und es macht mir sehr viel Spaß, anderen zu helfen.

Außerdem pflegen meine Frau und ich ein gemeinsames Hobby, das uns sehr am Herzen liegt. Seit einigen Jahren sind wir Hobby-Imker und möchten so der Natur etwas zurückgeben.

Und wie es sein muss, spiele ich auch noch ein Instrument. Hier habe ich mir vorgenommen, den Dudelsack vor meinem 50. Geburtstag zu beherrschen. Entsprechend

viele Stunden muss ich in der Woche üben. Und wie ich finde, klappt es nicht perfekt, wird aber immer besser. Eine Kostprobe gefällig?



Einmal in den Highlands zu spielen wäre ein Traum

So viel zu meiner Person.

Ich freue mich auf eine sehr gute und schöne Zusammenarbeit mit meinem gesamten Team und jedem einzelnen Mitarbeiter in der Kuijpers-Gruppe

Oliver Krings

## Der Bewohnenden-Beirat vom CAP stellt sich vor

Einmal im Monat trifft sich der Bewohnenden-Beirat am CAP. Dieser Beirat hat in seiner Funktion Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrecht und wird durch die Leitungen der Seniorenresidenz über Neuerungen informiert. Der Beirat selbst trägt als Interessenvertreter der Bewohner aktuelle Wünsche und Bedürfnisse vor, und es wird gemeinsam besprochen, inwiefern diese umgesetzt werden können. Der Bewohnenden-Beirat in Baesweiler setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Frau Walli Linke hat von Beginn an einen guten Kontakt zu Mitbewohnern und Personal. Sie war schon immer sehr aktiv und hat sich besonders bei der AWO engagiert.

Georg Skalecki ist offen und kontaktfreudig, er vertritt seine Meinung und auch die der anderen Bewohner. Dafür sei er ja gewählt worden sagt er, Wünsche und Bedürfnisse der anderen Bewohner zu vertreten.

Als ehemalige Krankenschwester ist Frau Gisela Heister gewohnt, sich um andere zu kümmern und deren Bedürfnisse im Blick zu haben. Ein perfektes Mitglied im Bewohnenden-Beirat.

Herr Karl-Heinz Kastelle hatte als Ausbildungsleiter viel Verantwortung in seinem Berufsleben. Nun trägt er als Teil des Beirates Verantwortung. Er sagt, es sei ihm ein Anliegen, die Bedürfnisse der Bewohnenden zu vertreten.

Frau Puhl steht als externes Mitglied dem Beirat zur Seite. Ihre Mutter hat viele Jahre am CAP gelebt und der gute Kontakt zu Frau Puhl ist nie abgerissen.

Diese perfekte Mischung im Beirat trägt maßgeblich zum Wohlfühlklima im Haus bei. Die Mitglieder ergänzen sich perfekt. Das im Haus eine gute Stimmung herrscht, wurde vom Beirat in einer der letzten Sitzungen angesprochen: "Wir bedanken uns für die täglich geleistete Arbeit. Egal, ob Hauswirtschaft, Pflege, sozialer Dienst, Leitungsebene oder Pforte: Alle sind stetig engagiert, alle Wünsche zu erfüllen. Die positive Stimmung ist gewiss der Offenheit aller Mitarbeitenden zu verdanken."

Für diese lieben Worte bedanken wir uns als Team der Seniorenresidenz am CAP und freuen uns, weiterhin für unsere Bewohnenden da sein zu dürfen. (jf, md)



Namen von links nach rechts:  
Herr Kastelle, Diane Friedrich, Frau Puhl,  
Mara Diart, Frau Heister, Beata Konca, Herr  
Skalecki (es fehlt Frau Linke)

## Den Heimaltag mal hinter sich lassen ...

Ob der Weihnachtsbummel bei Daniels, Ausflüge in Freizeitparks, Tierparks oder der Cafébesuch, der Besuch von Weihnachtsmärkten oder Kulturfesten: Ausflüge erfreuen sich großer Beliebtheit. Einfach mal den Heimaltag hinter sich lassen und etwas anderes sehen, auf andere Menschen treffen und neue Eindrücke sammeln, Dinge ausprobieren, die man früher vielleicht noch nicht gemacht hat. So hat zum Beispiel unser Bewohner Herr Grothmann (99 Jahre) im Freizeitpark Mondo Verde den Wunsch geäußert, einmal Wildwasserbahn zu fahren. Selbstverständlich wurde ihm dieser Wunsch erfüllt. Sein strahlendes Gesicht bei dieser Fahrt bleibt unvergessen. Er selber äußerte sich mit den Worten dazu: "Da muss ich so alt werden, dass ich mal Wildwasserbahn fahren kann."



Herr Grothmann mit unserer Alltagsbegleiterin Sabrina auf der Wildwasserbahn

Auch der Besuch eines Cafés in der näheren Umgebung erfreut sich großer Beliebtheit. Vom Kuchenbuffet ein leckeres Stück Torte aussuchen, anstelle der „normalen“ Tasse Kaffee einen Latte Macchiato oder Cappuccino schlemmen: Dinge, die halt nicht alltäglich sind.



Unsere Bewohnerinnen Frau Wintzen, Frau Bollermann, Frau Gesper, Frau Woldt, Alltagsbegleiterin Ines und Sozialdienstleitung Heike vor einem wunderschön geschmückten Weihnachtsbaum in der Weihnachtsausstellung

Natürlich darf auch der alljährliche Ausflug zur Weihnachtsausstellung nach Daniels in den benachbarten Niederlanden nicht fehlen - eine Ausstellung, in der unsere Bewohnenden aus dem Staunen nicht herauskommen.

Mal sehen, welche Ziele wir 2024 so ansteuern werden ... (hs)

## Die Deutsche Mark ersetzte die Reichsmark

Am 21. Juni 1948 wird die D-Mark eingeführt, die Reichsmark hat keine Gültigkeit mehr. Nur zwei Tage vorher, am 19. Juni 1948, wird die Bevölkerung vom Sprecher der Militärregierung der Alliierten informiert, dass alles Altgeld mit Ausnahme von Kleingeld am Montag, dem 21. Juni 1948, außer Kraft tritt. Münzen und Noten bis zu einer Mark bleiben vorerst im Umlauf, sind aber nur noch 1/10 ihres Nennwertes wert. Die neue Währung, allein gültig vom 21. Juni 1948 an, heißt Deutsche Mark. Zunächst erhält jeder Einwohner der drei Westzonen einen Kopfbetrag von 60 Deutsche Mark, im Umtausch gegen 60 Mark Altgeld. 40 davon werden sofort, die restlichen 20 einen Monat später ausgezahlt. Die Ausgabe erfolgt am Sonntag, den 20. Juni 1948, an den Lebensmittelstellen. Das übrige Altgeld sowie Bank- u. Sparguthaben werden später in D-Mark umgetauscht. Innerhalb von nur einer Woche, also bis zum 26. Juni 1948, müssen alle Personen und Betriebe ihre Altgeldbeträge bei Banken und Sparkassen abgeben und anmelden. Formulare dafür werden mit dem Kopfgeld bzw. für Betriebe bei den Banken ausgegeben. Alle Schulden sind bis zum 27. Juni gestundet. Betriebe können eine Übergangshilfe von 60 DM je Arbeitnehmer erhalten, jedoch nur bis zur Höhe ihres Altgeldbestandes. Löhne und Preise werden nicht durch die Währungsreform betroffen.

Währungsreform: Sparguthaben wurden stark entwertet: Pro 100 Reichsmark Ersparnis gab es nur 6,50 DM.

<https://www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/waehrungsreform-1948-einfuehrung-d-mark-104.html>

Wofür wurde die erste Deutsche Mark ausgegeben? Diese Frage rief sofort etliche Erinnerungen hervor.

Unvergessen ist natürlich, wie viele Stunden gearbeitet werden musste, um 20 D-Mark zu verdienen. Der Stundenlohn lag zu der Zeit bei weit weniger als 1 Mark pro Stunde, je nach Job.

Manche Bewohner\*innen erzählten, dass sie nicht die Möglichkeit hatten, ihr erstes neues Geld auszugeben. Ihren Verdienst mussten sie, bis zur Gründung der eigenen Familie, bei den Eltern abgeben. Die Familien waren reich an Kinder und somit waren viele hungrige Mäuler zu stopfen. Sobald die größeren Kinder alt genug zum Arbeiten waren, gingen sie los und brachten ihre Lohntüten der Familie. Viele Bewohner\*innen erinnern sich an diese Zeit.

Man hörte aber auch, dass vom ersten Geld persönliche Wünsche erfüllt wurden.

Frau Vitten berichtet stolz, dass sie sich ein Fahrrad gekauft hat, zu damaligen Zeiten war das schon was Feines.

Frau Braun lächelt und erzählt davon, wie sie von dem Geld ein tolles Menü für ihre große Familie kreierte hat. Ganz besondere Speisen kamen auf den Tisch, soweit sie zu bekommen waren, Leckereien, die es nicht alle Tage gab. Gerne erinnert Sie sich daran zurück. (md)

## Als die D-Mark Einzug hielt

Nach den Wirren des 2. Weltkriegs mit Entbehrungen, unendlich viel Leid, Verlust von geliebten Menschen und Hungersnot blieben Waren sehr knapp. Nahrung und andere Güter gab es nur in geringen Mengen und waren nur erhältlich über Lebensmittelmarken und Bezugsscheine.

Die damals gültige Reichsmark war nicht viel Wert. Als 1948 im Zuge der Währungsreform die Deutsche Mark eingeführt wurde, erhielt jeder Bürger in der westlichen Besatzungszone am 20.06.1948 40 D-Mark.



So auch unsere Bewohnerin Frau Nolte. Als die D-Mark 1948 eingeführt wurde, war Frau Nolte 14 Jahre alt. Sie kann sich noch daran erinnern, dass die ersten erhaltenen 40 D-Mark der Familie zugutekamen. Hiervon wurden Lebensmittel

gekauft, die vorher nur über Lebensmittelmarken erhältlich waren. Besonders der Einkauf von „guter“ Butter ist ihr in Erinnerung geblieben. Frau Nolte wuchs in einem landwirtschaftlichen Betrieb auf und es galt, die Familie zu ernähren. Luxusgüter gab es nicht und man kämpfte ums Überleben. Mit der Einführung der D-Mark im Westen wurde der Grundstein für das folgende Wirtschaftswunder gelegt. (hs)



Als 1948 die Währung von Reichsmark in die Deutsche Mark umgewechselt wurde, war Frau Frenken aus dem Haus Elisabeth 17 Jahre jung. Trotzdem erinnert sie sich: Wir mussten alle persönlich bei der Wechselstelle

erscheinen, um das Geld im Empfang zu nehmen. Vor uns stand eine riesige Schlange mit kompletten Familien. Das war nicht wie beim Anstehen für Lebensmittel, denn wir wussten, wir gehen nicht mit leeren Händen nach Hause. Die Stimmung war eher freudig, da wir merkten, hier passiert endlich was. Jeder bekam 40 Mark. Etwas Besonderes konnten wir uns aber von dem Geld nicht kaufen. Es war für den Lebensunterhalt unverzichtbar.

Nun hatten wir einen Bauernhof in Unterbruch und brauchten uns um Nahrungsmittel keine großen Sorgen zu machen. Trotzdem war es eine schlimme Zeit für uns. Denn unsere große Sorge war unsere Mutter, die in Düsseldorf im Krankenhaus lag. Für uns waren die 40 Mark Gold wert, denn damit konnten wir die vielen Zugfahrten von Heinsberg nach Düsseldorf bezahlen. Hätten wir das Geld nicht gehabt, hätten wir Kinder die Mutter nicht besuchen können. Hier und heute betrachtet war es ein Segen, dass wir die Mutter sehen durften, denn sie ist nicht wieder gesund geworden. (kj)

## Kinästhetik

Kinästhetik ist eine Lehre von Bewegungsempfindungen. In der Pflege dient die Lehre dazu, Bewohnende schonend bei ihren Bewegungen zu unterstützen, ohne selbst zu schwer zu heben oder sich zu überlasten. Manchmal lernen Patienten dabei ihre eigenen Bewegungen "neu" kennen. Indem die Bewegungsabläufe professionell angeleitet und durch Berührungen unterstützt werden, wird der Pflegebedürftige deutlich motiviert mitzuwirken.

Je nach Krankheitsstadium können manche Bewohner\*innen nicht alleine aufstehen oder sich umsetzen. Das verstärkt die Gefahr, zu stürzen oder wundzuliegen. Für uns ist es wichtig, dass die Pflegebedürftigen verstehen, dass wir ihnen helfen möchten, damit sie nicht aufgrund von evtl. schlechten Erfahrungen und daraus entstandenen Ängsten gegen uns arbeiten. Ein Gegeneinanderarbeiten könnte zu ungewollten Schmerzen führen, was wiederum dazu führen könnte, dass eine Abneigung gegen Bewegung entsteht. Das Pflegepersonal spürt diese Abwehrhaltung sehr deutlich: der Bewohnende ist dann schwer und steif. Die Folge für das Personal sind meist Rückenschmerzen.

Kinästhetische Handlungen beugen körperlichen und gesundheitlichen Schäden vor. Im Prinzip der Kinästhetik liegt es, den Körper des Bewohners ohne große Kraftausübung zu bewegen. Es geht darum, vorhandene Kräfte des Bewohners zu erkennen und entsprechend zu nutzen, um Bewegungen gemeinsam durchzu-

führen. Wichtig ist dabei, dem Bewohner vorab alle Handlungsabläufe zu erklären. Die Hauptwerkzeuge bei der Kinästhetik sind die Hände und damit verbunden das Tasten. Dabei spürt oder erkennt man evtl. Blockaden am Skelett oder an der Muskulatur. Der Kopf, die Arme, der Brustkorb, das Becken und die Beine sind die sieben Berührungspunkte der Kinästhetik - sowohl wenn das Personal den Bewohner als auch wenn der Bewohner das Pflegepersonal berührt. Aber auch das Sehen und Hören spielen eine große Rolle. Das Personal achtet dabei ebenfalls auf die Gestik und Mimik des Bewohners. Sollten sich die Gesichtszüge schmerzlich verziehen oder dem Bewohner Klagelaute entweichen, ist erhöhte Achtsamkeit gefordert. Die Bewegungen sollten fließend, koordiniert und angepasst sein, damit die Gesundheit erhalten und gefördert werden kann. (ml, kj)



Frau Margarete Schulze-Aden wird von Marina Lang motiviert aufzustehen

## Kreativität kennt keine Grenzen

Das Kreativangebot ist bei uns im Haus "Am Waldrand" ein fester Bestandteil des Veranstaltungskalenders. Dabei kann es um jahreszeitangepasste Basteleien gehen, wie zum Beispiel darum, zu Ostern ansprechende Osterkörbchen hervorzuzaubern oder Dekorationen für die Wohnbereiche oder Laternen zu St. Martin. Der Soziale Dienst lässt sich hier immer etwas einfallen, um die Kreativität unserer Bewohnenden zu fördern.



Hier zeigen unsere Bewohnenden stolz ihre gebastelten Fensterbilder

Besonders beliebt ist das Ausmalen von Bildern. Durch das Malen wird die Gedächtnisleistung angeregt und man kann über das Malens die nonverbale Ausdrucksfähigkeit stärken. Gerade Menschen mit psychischen Erkrankungen können mithilfe dieses kreativen Angebots emotionale Entlastung erfahren. In vielen Rehakliniken ist die Kunsttherapie ein fester Bestandteil des Therapieprogramms. Sie „öffnet Türen“ und hilft beim Abschalten.

Auch in der Betreuung demenziell veränderter Menschen hat das Kreativangebot einen festen Platz. Hier entstehen nicht

unbedingt Picassos, doch das Malen von Mandalas und das Ausmalen von Malbüchern ist bei vielen sehr beliebt und erfüllt den oben genannten Zweck.

Bei Reizüberflutungen hilft das Malen und Basteln, zur Ruhe zu kommen und sich zu konzentrieren. Außerdem ermöglicht es, die eigene Welt, das Unbewusste, die eigene Fantasie, aber auch Erlebnisse, Erfahrungen und Gedanken wieder wahrzunehmen. Das Verdrängte und Abgespeicherte wandelt sich in eine sicht- und begreifbare Wirklichkeit. Der Betroffene versteht so besser, was in ihm gärt.

Malen und basteln fördert Kommunikation und Kontaktaufnahme ebenso wie die räumliche Orientierung, die bildliche Erinnerung und die visuelle Wahrnehmung. Es stärkt die Konzentration und bringt motorische Prozesse ins Gleichgewicht, verbessert die Körperwahrnehmung und bremst innere Unruhe, führt zur Entspannung und vermittelt Erfolgserlebnisse. (hs)



Unsere „Kreativtruppe“ voll konzentriert beim Laternenbasteln zu St. Martin

## Die "Wohlfühlzeit" feiert Jubiläum

Das waren tolle zehn Jahre, die unser Team miteinander überlegt, geschrieben, recherchiert und fotografiert hat. Etlichen Bewohnenden widmeten wir sehr viel Zeit um ihnen Lebensgeschichten, Anekdoten und Witze zu entlocken und diese in Worte zu fassen. Wir waren stille Beobachter bei kreativem Tun, Ausflügen und in ruhigen Augenblicken. Es war uns ein Vergnügen, Altenheimgeschichten, private Erlebnisse und kurze Einblicke in die Vergangenheit als bleibende Erinnerungen zu verfassen und ihnen in der "Wohlfühlzeit" einen würdigen Rahmen zu geben.

Keine Geschichte ist verloren gegangen.

Und wir haben noch viel vor, denn wir wollen zunächst die fünfzehn Jahre erreichen, dann streben wir die zwanzig an. Damit uns das aber gelingen kann, benötigen wir die Geschichten unserer Bewohnenden, die lustigen und die traurigen, die vor Leben sprühenden und die ganz leisen. Jede Geschichte ist gelebtes Leben und wert, erzählt zu werden. Oft denkt man ja, was habe ich schon zu erzählen, das will doch keiner wissen. Weit gefehlt! Das haben andere auch gedacht und waren doch freudig überrascht, wie aus ihrer Erzählung eine beeindruckende Geschichte entstanden ist, die viele Leser erreicht und berührt hat.

Und die Resonanz ist für uns Bestätigung und Motivation, weiter für Sie zu schreiben. Ja, genau für Sie, liebe Leserin, lieber Leser. Erzählen Sie uns Ihre lustigsten Anekdoten, Ihre spannendsten Abenteuer, Ihre unglaublichsten oder liebevollsten Begeg-

nungen. Ihre Kinder und Enkel werden sie lesen und Sie ein Stückchen besser kennenlernen.

Wer gerne einen Beitrag zum Erfolg der "Wohlfühlzeit" beitragen möchte, kann sich gerne an das Personal des jeweiligen Hauses wenden oder sich direkt bei uns melden:

Klaudia Joschko  
Tel.: 0151 64916868

Mara Diart  
Tel.: 02401 8048225

E-Mail: [medien@kuijpers.de](mailto:medien@kuijpers.de)

Uns ist aber auch wichtig, Mitarbeitende zu Wort kommen zu lassen und vorzustellen, um für Sie die Philosophie der Kuijpers-Gruppe transparent zu machen. Ein harmonisches Miteinander liegt uns sehr am Herzen. Kollegen, die in Teams zusammen- und nicht gegeneinander arbeiten, ist unsere höchste Priorität. Mitarbeiter, die sich in ihrem Tun bestätigt und wert





geschätzt fühlen, sind uns die liebsten. Denn zufriedene Teams halten und bleiben zusammen.

Also liebe Kollegen, auch ihr seid gefragt und könnt der Wohlfühlzeit helfen: Wenn euch jemand oder etwas einfällt, über den, über das es etwas zu berichten gibt, meldet euch bei uns: In jeder Einrichtung gibt es einen Ansprechpartner für euch.

Für die Tagespflege schreiben: Doris Kuijpers, Birgit Wandrowsch, Dagmar Heutz und Louise Görtz.

Für die Seniorenresidenz am CAP sind die Verfasser der Berichte: Janine Fischer, und Mara Diart.

Geschrieben wird für das Haus St. Josef von Marika Lang.

heißt Heike Simons.

Und für das Haus Elisabeth sind als Schreiberlinge und Ansprechpartner unterwegs: Maria von der Lieck und Klaudia Joschko.

Außer den Damen an der Front arbeiten allerdings noch einige Personen mehr in einem Team zusammen, um die "Wohlfühlzeit" - und das ist uns wichtig - so attraktiv wie möglich zu gestalten. Unser Journal bietet dem Leser Unterhaltung, Informationen zu unserem Unternehmen, Wissenswertes und immer eine kleine Geschichte oder ein Gedicht für die Seele. Um das alles auf die "Beine zu stellen" arbeitet ein neunköpfiges Team Hand in Hand. Einmal monatlich kommen Ralf Eiche, Oliver Krings, Denise Rafael, Mara Diart, Heike Simons, Marika Lang, Verena Rauschen, Brigitte Schwefler und Klaudia Joschko zu einem Meeting zusammen, machen sich Gedanken, was die Leser interessieren könnte und teilen die Berichte auf. Nach dem Team-Meeting weiß jede/-r was bis zum nächsten Treffen zu tun ist. Die Einzelarbeit beginnt. Und jeder bereits abgelieferte Einzelbeitrag hat dafür gesorgt, dass die "Wohlfühlzeit" eine Erfolgsgeschichte von zehn Jahren vorzuweisen hat.

Wir danken unseren Geschichtenerzähler\*innen für ihre Zeit und ihre Offenheit. Unseren Lesern danken wir für ihr Interesse und freuen uns auf ein friedvolles neues Jahr mit viel neuen Geschichten und gemeinsam verbrachter

**Wohlfühlzeit**

(kj)

Die Autorin für das Haus Am Waldrand

## Geduld

### **Geduld ist Ausdruck der Liebe**

"Mir reißt bald der Geduldsfaden", das hat jeder bestimmt schon mal gehört und erlebt. Das ist menschlich, aber nicht förderlich.

Wenn ich es bin, dem der Faden reißt, muss ich mich an meine eigene Nase packen und mich zusammenreißen. Das fällt mir oft nicht leicht, weil ich ein sehr ungeduldiger Mensch bin. Wenn ich aber an die Person denke, die meine Geduld auf die Probe stellt, wird mir bewusst, dass ich nur mit Respekt und liebevoller Zuwendung etwas erreichen kann. Denn je ungeduldiger ich werde, um so angespannter wird die Situation. Je mehr Geduld ich aufbringen kann, umso sicherer und geliebter fühlt sich mein Gegenüber. Spannungen lösen sich im Nu auf.

Der Umgang zwischen Menschen mehrerer Generationen ist eine Herausforderung für alle Parteien. Die ältere Generation fühlt sich schnell missverstanden und missachtet. Dem entgegenzuwirken nimmt viel Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch. Wenn dann noch Informationen vergessen, nicht richtig verstanden werden oder sie mehrfache Erklärungen bedürfen, ist wirklich Geduld gefragt.

Denn sollte dann noch Ungeduld ins Spiel kommen, wird es für alle Beteiligten richtig schwierig.

Menschen, für die wir viel Geduld aufbringen müssen haben ein feines Gespür für die Aufmerksamkeit, die wir ihnen entgegenbringen. Nehmen wir uns Zeit, achtsam mit einer Person umzugehen, werden wir oftmals mit einem Lächeln belohnt. Wenn wir die Geduld aufbringen, Schwächen zu akzeptieren und uns darauf in Liebe und mit Zuneigung einzustellen, wird unser Einsatz dazu führen, dass unser Gegenüber besser zuhören und sich besser konzentrieren kann. Vertrauen wächst.

Im Altenheim ist das schon manchmal eine Geduldsprobe, einen Bewohnenden auch noch ein zehntes Mal mit der gleichen Freundlichkeit zu seinem Zimmer zurückzubegleiten. Selbst wenn uns eine Person immer wieder das Gleiche erzählt, dann hören wir ihm zu und sind aufmerksam für seine Fragen und Bedürfnisse.

Menschen würdig zu begegnen verlangt nach Wertschätzung und geduldiger Zuwendung.

Uns selbstverständlich ist die geduldige intensive und dennoch liebevolle Pflege unserer hilfebedürftigen Bewohnenden.

Manchmal ist aber auch die Geduld der Bewohnenden gefragt, die alles sofort erledigt wissen wollen. In einer Einrichtung, die allen Bewohnenden gerecht werden will, müssen Prioritäten gesetzt werden. Und dazu gehört, dass die Erfüllung des ein oder anderen Wunsches schon mal etwas länger dauern kann, dennoch aber berücksichtigt wird. Schließlich gibt es viele Bewohnende mit Bedürfnissen und Wünschen. Da hören auch die Mitarbeitenden mal gern: "Das muss nicht jetzt sofort sein. Ich bin ein geduldiger Mensch."

**Geduld ist keine Einbahnstraße, vielmehr ist sie ein Weg, auf dem wir uns mit Liebe begegnen.**

(kj)

Ich war ein sehr temperamentvolles Kind. Meine Mutter hat immer gesagt: "Wehe dir, du bekommst so temperamentvolle Kinder, wie du eines bist, da kannst du dich freuen!"

Nun ja, meine Älteste war immer die Folgsamste, eine ganz Brave. Die Jüngste aber hat tatsächlich mein Temperament geerbt. Sie war nicht zu bremsen. Ich habe immer gedacht, meine Kinder sind gut, wie sie sind. Sie sollten sich frei entwickeln und sich wehren können. Und die Kleine hat sich nie etwas gefallen lassen. Sie ballte die Faust und sagte: "Was wollt ihr? Dann kommt mal her!" Angst hatte sie nie. Bis tatsächlich einmal ein paar große Jungs kamen und ihr zeigen wollten, wer das Sagen hat. Sie packten sie und schleuderten sie durch die große Fensterscheibe der Schule. Damit hatte meine Tochter nicht gerechnet. Sie war übersät mit kleinen Schnittwunden und etliche Glassplitter mussten ihr aus der Haut gezogen werden. Schwer verletzt war sie Gott sei Dank nicht. Und für sie war das wahrlich eine schmerzhafte Erfahrung und - im wahrsten Sinne des Wortes - ein einschneidendes Erlebnis, das sie nachhaltig verändert hat. Zunächst war sie richtig verängstigt, später ein eher ruhiges Mädchen. Ihr Temperament war gebrochen.

Es tat mir im Herzen weh, dass ich sie vor dieser Erfahrung nicht hatte beschützen können.

\*\*\*

Wir bedauern von Herzen, dass wir hiermit die letzte Erzählung von Frau Kolb veröffentlichen. Ab der 18. Ausgabe hat Frau Kolb unsere "Wohlfühlzeit" mit ihren Geschichten aus dem Leben belebt. Viele Leser fühlten sich davon unterhalten und oft sogar tief berührt.

Für mich war die Zeit, in der ich sehr gerne und eingehend mit ihr an ihren Erinnerungen arbeiten durfte, äußerst bereichernd.

Jetzt ist Frau Kolb heimgegangen, aber ihre Geschichten bleiben.

(kj)



## Wir sind dann mal weg ...



Reise nach Domburg

Das war unser Motto der ersten vom CAP organisierten Urlaubsreise. Wir, das sind Frau Heister, Frau Frösch, Frau Wüllenweber und Frau Ksellmann, begleitet von drei Mitarbeiterinnen des Sozialen Dienst und einer Fachkraft aus der

Pflege. Selbstverständlich durfte Louis, unser Begleithund, auch nicht fehlen.

Ende August ging es, gestärkt mit einem guten Frühstück und voller Vorfreude, los Richtung Heinkenszand an der holländischen Küste. Unser Chalet wartete in einem schön gelegenen Wohnpark auf uns. Und wir erkundeten bald die nahe gelegenen hübschen Küstenorte Domburg und Middelburg und kauften sie fast leer. Im Anschluss haben wir uns die regionalen Köstlichkeiten, wie z. B. Kibbeling, Matjesbrötchen oder Stroopwaffeln schmecken lassen.

Die Zeit in dem Chalet wurde für die Urlauberinnen bunt und erlebnisreich gestaltet. Typische Andenken aus Sand und Muscheln wurden zur Erinnerung gebastelt. Mittendrin im Geschehen war unser Begleithund Louis, der mit seinem umgänglichen Wesen die ganze Gruppe zum Strahlen brachte - nicht ganz uneigennützig,

denn schließlich erntete er im Gegenzug Unmengen von Kuscheleinheiten.

An der Selbstverpflegung haben alle mit großer Freude mitgeholfen. Auch der allseits beliebte Eierlikör durfte nicht fehlen und wurde eigens hergestellt.

Der letzte Abend war ein ganz besonderer. Mit einem Beautyprogramm verwöhnt und einem leckeren Buffet ließen wir den letzten Tag ausklingen. "Auf einen absolut wunderschönen, gelungenen Urlaub!", prostete man sich mit Eierlikör zu. Die Damen bedankten sich so innig bei uns, dass am Ende alle Tränen in den Augen hatten. „Das ihr uns sowas ermöglicht habt, kann man nicht in Worte fassen“, so eine der Urlauberinnen.

Von allen Urlaubern und Begleiterinnen geht ein großer Dank an Herrn Kuijpers, ohne ihn wäre dieses Erlebnis nicht zu realisieren gewesen. Danke Chef! (ms, md)



Erholung pur im Chalet

## Sankt Martin



Wie überall anders wurde auch bei uns St. Martin gefeiert.

Die Vorbereitungen fingen in unserer maks-m-Aktivierungsrunde an. Gemeinsam bastelten wir dort Laternen in Form des Kuijpers-Logos. Man unterhielt sich aber auch über verschiedene andere Bräuche rund um das Martinsfest.

So erzählte uns Herr Jansen: „Ich war selbst mal der St. Martin. Auf der Baustelle meines Bruders wurden Holzreste verbrannt und so hatten wir schon mal ein Martinsfeuer. Es fehlte nur noch der St. Martin. Kurzerhand wurde ich zum St. Martin gemacht und alle Kinder hatten einen riesen Spaß an diesem Tag.“

Herr Lewis erzählte aus seinem Vereinsleben: „Gemeinsam mit den musizierenden Vereinen wurde der Martinszug im Dorf gestaltet. Die Kinder gingen mit ihren Fackeln mit und hinterher konnte man sich seine Tüte beim St. Martin abholen. Für alle gab es noch Glühwein und Kakao am Martinsfeuer.“

Auch Frau Geiser hatte eine Anekdote zu erzählen: „Ich bin schon immer im Kirchenchor gewesen und habe gerne gesungen. Zu St. Martin gab es auch immer ein plattdeutsches Lied, das wir in der Schule gesungen haben.“

Es war gar nicht so einfach die richtige Version des Liedtextes herauszufinden, da jeder Ort seine eigene Version im eigenen Dialekt hatte, aber es konnte dann doch ausfindig gemacht werden und Frau Geiser konnte gemeinsam mit den anderen Bewohnern ihre Haarener Version singen.

„Nu eß allweer Zint Mäte  
Lopt, Kenger, lopt!  
Wenn dä os röpt, ech bön drbie,  
Lopt, Kenger, lopt!  
Flott de Fackel en de Hand  
On dät Kätzke anjebrannt,  
on de Stot eraaf, erop!  
Lopt, Kenger, lopt!“

(mvdI)



Eine frohe Runde, dankbar für einen schönen Nachmittag

## Silvester

Wir verbinden alle Silvester mit einem Feuerwerk, das die Nacht erhellt.

Menschen, die mit Sekt anstoßen und sich ein frohes neues Jahr wünschen. Aber ist das in allen Ländern so? Der Jahreswechsel wird als Silvester bezeichnet. Diese Tradition nimmt keinen Bezug auf die biblische Geschichte, dennoch hat er indirekt etwas mit der Kirche zu tun. Am 31. Dezember 335 starb der römische Papst Sylvester 1. Seitdem trägt der Tag im heiligen Kalender seinen Namen. Der Neujahrswchsel wird im internationalen Konsens nicht am selben Tag gefeiert. Der 1. Januar hat sich seit dem Mittelalter als Neujahrstag im westlichen Kulturraum durchgesetzt. Wir möchten in diesem Artikel, uns unsere eigenen Traditionen zum Neujahrswchsel sowie in einigen anderen Kulturkreisen anschauen.

In **Deutschland** wird an Silvester gerne mit "Einem guten Rutsch" begrüßt. Der Silvesterabend wird in Gesellschaft bei einem geselligen Dinner mit Käsefondue, Raclette oder anderem begangen, etwa mit Linsensuppe und Sauerkraut. Dabei sollen die Linsen Goldmünzen symbolisieren und wie das Sauerkraut für ein geldreiches neues Jahr sorgen. Der Silvesterkarpfen soll, wenn man eine Schuppe aufhebt und diese ins Portmonee legt, finanziell für ein sorgloses Jahr sorgen. Der "Berliner Ballen" ist ein süßer Brauch zum Jahreswechsel. Auch beliebt an diesem Abend ist das Blei/Wachsgießen. Es wird ein Stück Blei/Wachs in einem Esslöffel so erhitzt, dass es flüssig wird.

Danach wird die Flüssigkeit in kaltem Wasser abgeschreckt. Aus den entstandenen Formen können Figuren erkannt und daraus die Zukunft gedeutet werden. Auch werden an Silvester gerne Glücksbringer verschenkt: Glücksschweinchen, Schornsteinfeger, vierblättriges Kleeblatt, Hufeisen oder auch Glückslose. Doch die beliebteste Silvestertradition ist das Feuerwerk. Dies wird um 24 Uhr gezündet.

In **China** wird, anders als in vielen Ländern, der 31. Dezember nicht gefeiert. Das chinesische Neujahrsfest "Chunjie" berechnet sich nach dem Mondkalender und liegt zwischen dem 20. Januar und dem 21. Februar. Das Neujahrsfest ist das wichtigste Familienfest in China. Am letzten Abend des alten Jahres findet das große Reunion-Dinner statt, bei dem sich die ganze Familie versammelt. Man bereitet sich gut vor auf das Fest, denn schließlich soll sichergestellt sein, dass es der Familie im kommenden Jahr auch gutgeht. Zu diesem Zwecke wird das Haus gründlich mit Bambuszweigen geputzt, denn so werden die bösen Geister ausgetrieben. Dies muss vor Neujahr geschehen, denn sonst kehrt man das Glück gleich mit aus dem Haus. Gleichzeitig werden alle Textilien von Bettzeug bis Kleidung erneuert und das Haus mit roten Papierstreifen und goldenen Glückszeichen geschmückt. Das Rot hat einen für die Chinesen nicht unwichtigen Nebeneffekt: Der Legende nach muss man sich zum Jahreswechsel vor dem Ungeheuer Nyan schützen, das auf die Farbe Rot empfindlich reagiert und auf Lärm, was noch ein Grund ist,

es um Mitternacht ordentlich krachen zu lassen. Um 23 Uhr werden die Fenster geöffnet, damit das Glück auch Einzug halten kann.

Auf den **Philippinen** geht es rund um gesund ins neue Jahr. Während des Jahreswechsels wird ein Korb mit 12 verschiedenen runden Früchten auf einen runden Tisch gestellt. Diese Tradition soll Glück und Gesundheit bringen. Jede Frucht steht dabei für einen Monat. Gepunktete Kleidung und das Verteilen von Münzen im Haus soll Geldsegen bringen. Kinder springen an Silvester möglichst oft in die Luft. Das soll das Wachstum anregen. Das große Silvesteressen gibt es auf den Philippinen erst nach Mitternacht. Es ist Brauch, viel zu essen, damit es auch im neuen Jahr immer genug zu essen gibt. Dabei dürfen vor allem zwei Gerichte nicht fehlen. "Pancit" sind lange Nudeln und stehen für ein langes Leben. "Biko" ist eine Nachspeise aus klebrigem Reis. Dadurch soll das Glück an einem "kleben" bleiben.

Silvester feiern die **Polen** nicht so ausgiebig wie Weihnachten. Dennoch gibt es ein paar Silvesterbräuche. Am 31. Dezember putzen die Polen auf keinen Fall die Wohnung. Denn damit verscheuchen sie das Glück. Um Mitternacht öffnen sie alle Türen und Fenster. Damit lassen sie die guten Geister ins Haus. Um das neue Jahr zu begrüßen, ziehen die Polen um Punkt Mitternacht alle Uhren auf. Wer im neuen Jahr einen vollen Geldbeutel will, muss an Silvester einen gut gefüllten Kühlschranks haben.

In **Portugal** liegt den Menschen ihre finanzielle Situation am Herzen, weshalb es hierfür einen Brauch gibt. Um Mitternacht muss eine Münze in der Hand gehalten werden, die für finanzielle Sicherheit sorgen und außerdem Glück bringen soll. Alternativ kann sie auch in den Hauseingang geworfen werden, allerdings nur in den eigenen! Und die letzte Mahlzeit des Jahres sollte nicht aus Geflügel bestehen: Das Glück soll einem schließlich nicht davonfliegen.

In **England** findet jährlich das größte Feuerwerk Europas in London statt. Es wird an der Themse gleich neben dem berühmten Riesenrand gezündet. Ein traditioneller Song begleitet das Spektakel: „Auld Lang Syne“. Er wird zum Jahreswechsel gesungen, um verstorbenen Verwandten, Freunden und Bekannten zu gedenken. Alle Engländer, die nicht vor Ort sind, können sich das Feuerwerk im TV ansehen. An Neujahr werden dann traditionsgemäß kleine dreieckige Törtchen gegessen, die mit Hackfleisch gefüllt sind. Das Besondere: Niemand bereitet sie für sich selbst zu, sondern verschenkt sie jeweils an Freunde und Verwandte. Das soll Glück und Liebe bringen.

Wir wünschen Ihnen viel Glück, Gesundheit und Geborgenheit im neuen Jahr 2024 (am)

<https://www.fuersie.de/lifestyle/kultur/artikel/silvesterbraeuche>

<https://www.swb.de/ueber-swb/swb-magazin/wohnen/silvesterbraeuche>

<https://www.deutschland-feiert.de/silvester/internationale-silvesterbraeuche>

## "Tagespflege? Was macht ihr denn da?",

...werde ich ganz oft gefragt, von Bekannten, Freunden und Nachbarn beispielsweise. Aber auch von Kollegen, die ich in anderen Einrichtungen treffe.

„Nun, wir singen und basteln den ganzen Tag und mittags dösen wir so vor uns hin, zwei Stunden lang“, antworte ich dann, schwer bemüht, nicht loszulachen. Und wenn die letzte Kinnlade gefallen ist, kläre ich auf, dass ich nur scherze.

Ich bin seit 2017 für die Pflegedienste Kuijpers im Bereich der Tagespflege tätig und durfte mir schon einige Klischees über unsere Einrichtung anhören:

"Tagespflege? Ach, das ist doch so was wie ein Kindergarten aber für Senioren!"

"Tagespflege? Hab gehört, da ist es total langweilig, ihr sitzt den ganzen Tag nur rum!"

"Tagespflege? Da wird man doch gezwungen, zu singen und zu basteln. Das ist nichts für meine Mutter, die ist nämlich geistig noch richtig fit!"

Was ist da dran? Tagespflege heißt, wir betreuen und versorgen Senior\*innen tagsüber von 8 bis 17 Uhr und das natürlich im Rahmen eines zeitlich strukturierten Tagesablaufs: Frühstück, Mittagessen und Kaffeezeit.

Jeder Tag bei uns ist darauf ausgelegt, Senioren dabei zu helfen, aktiv und engagiert zu bleiben, während sie ihre Unabhängig-

keit behalten. Dazu ist eine gewisse strukturierte Routine für alle Gäste natürlich notwendig.

Nein, wir sind nicht langweilig, wir ziehen nicht stur ein schnödes Programm durch, bei dem jeder mitmachen muss, ob er will oder nicht. Wir verbringen viel Zeit mit unseren Gästen, lernen sie kennen, lachen mit ihnen, weinen aber auch mit ihnen. Wir sind Begleiter in sämtlichen Lebenslagen und nehmen jeden einzelnen Gast ganz individuell wahr und gestalten jeden Tag zusammen mit unseren Gästen.

Insofern stimmt es wohl auch, dass wir singen oder basteln, Gesellschaftsspiele mit ihnen spielen oder sportlich aktiv sind. Eben ganz so, wie es sich unsere Gäste wünschen!

Das können auch mal außergewöhnliche Wünsche sein. Neulich zum Beispiel sitzen wir mit unseren Gästen am Mittagstisch und reden - über Gott und die Welt, wie man so schön sagt.

„Habt ihr es schon gehört? Nächste Woche wird die Fatima Pilgermadonna auch endlich hier bei uns in Wassenberg zu Gast sein. Am Sonntag schon, in der Pfarrei St. Marien“, erzählt Frau M. ganz aufgeregt.

„Die würde ich ja zu gerne mit eigenen Augen sehen. Sellt euch mal vor: Ende letzten Jahres kam sie in Deutschland an und zog durch Berlin und das Brandenburger Tor mit dem Ziel, durch ganz Deutschland zu pilgern, und nächste Woche kommt sie

hier bei uns in Wassenberg an! Also, das ist doch mal was!“

Mehrere unserer Gäste sind nun interessiert am Gespräch beteiligt und erzählen, was sie so über die Pilgerfahrt und die Pilgermadonna wissen und wie gerne sie doch auch an diesem Ereignis teilnehmen wollen würden ...

Währenddessen sind bereits zwei Kolleginnen damit beschäftigt, einen Besuch der Pilgermadonna bei uns in der Tagespflege zu organisieren. Und tatsächlich ist es zwei Wochen später dann so weit. (dk)

### Mariengebete

**Alles möcht' ich Dir erzählen,  
alle Sorgen, die mich quälen,  
alle Zweifel, alle Fragen,  
möchte ich, Mutter, zu Dir tragen.  
Wege, die ich selbst nicht kenne,  
liebe Namen, die ich nenne,  
Schuld, die ich mir aufgeladen,  
anderen zugefügten Schaden.  
Ärgernis, das ich gegeben,  
all mein Wollen, all mein Streben,  
all mein Beraten, mein Verwalten,  
mein Vergessen, mein Behalten,  
mein Begehren, mein Verzichten,  
und mein Schweigen, und mein  
Richten,  
alle kleinen Kleinigkeiten,  
die so oft mir Müh' bereiten.  
Jedes Lassen, jede Tat,  
Mutter Dir vom guten Rat,  
leg ich alles in die Hände,  
Du führst es zum rechten Ende!  
Amen.**



Die Fatima Pilgermadonna bei uns in der Tagespflege Wassenberg

## Herzlich willkommen im Haus Elisabeth

In den vollstationären Einrichtungen der Kuijpers-Gruppe freuen wir uns über jeden neuen Bewohner. Um unseren Neueinzüger ein größtmögliches Wohlbefinden von Anfang an zu ermöglichen, arbeiten unsere Heimleitung, der Sozialer Dienst und das Pflegepersonal Hand in Hand.

In einem geführten Gespräch mit Angehörigen oder Betreuern und dem Bewohner selbst werden schon, in der Heimvorfeldarbeit, Informationen strukturiert von der Pflegedienstleiterin Diana Isele-Pohl gesammelt. Erste Pflegemaßnahmen können so ganz individuell und gezielt geplant werden. Auch werden Einverständniserklärungen eingeholt, beispielsweise zu Datenschutzbedingungen, Organisation der Medikamente und zur Dokumentation. Dem Bewohner und den Angehörigen wird so intensiv vermittelt, dass wir auf alle möglichen Situation beim Heimeinzug und für die Zeit danach vorbereitet sind. Diese Vorbereitung gibt allen Beteiligten Sicherheit und Ängste werden gelindert.

Steht der Einzug in eine unsere Einrichtungen an, kann das zu beziehende Zimmer bei uns mit persönlichen Gegenständen wohnlich eingerichtet werden. Für uns ist es wichtig, dass sich jeder zuhause fühlen und den Einzug mit positiven Dingen verknüpfen kann.

Zuletzt ist Frau Milde in unser Haus Elisabeth in Lieck eingezogen. Schon an der Pforte wurde sie herzlich begrüßt und von da aus auf ihr Zimmer begleitet. Hier stellt sich zunächst die diensthabende Pflege-



Blumen sagen mehr als Worte: der Willkommensgruß, der von Herzen kommt

kraft vor und ist beim Auspacken und Ankommen behilflich. Als sich Frau Milde in ihrem neuen Zuhause eingerichtet und ihren Platz gefunden hat, steht ein Besuch der verantwortlichen Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes an, die zum Einzug eine "Begrüßungsblume" überreicht. Es benötigt sehr viel Fingerspitzengefühl, dem Ankommenden so viel Freiraum wie benötigt zu geben und gleichzeitig so viele Hilfestellungen wie nötig.

Unsere Begrüßungsmappe, überreicht vom Sozialen Dienst des "Hauses Elisabeth", ist da sehr hilfreich. Sie enthält neben der „Wohlfühlzeit“ zum Schmökern auch nützliche Informationen, wie eine Heimeinzugsbroschüre mit den Ansprechpartnern der Einrichtung, einen aktuellen Speiseplan aus der Küche sowie einen Aktivitätenplan des Sozialen Dienstes. Speziell für die Aktivitäten, die angeboten werden, zählt das Motto: "Alles kann, nichts muss!"



Die Begrüßungsmappe hält viele nützliche Infos bereit

In den ersten Wochen nach dem Einzug werden ein Biografiegespräch, ein Demenztest und eine Zufriedenheitsbefragung durchgeführt, damit wir den Neueinzug besser kennenlernen können und unsere pflegerische Unterstützung und die Angebote des Sozialen Dienstes ganz individuell zuschneiden können.

Wie mit jedem Neueinzug schauen wir uns auch mit Frau Milde gemeinsam die Gegebenheiten im Haus an. Die Wege vom Zimmer zu den Tages- und Essensräumen und zurück werden verinnerlicht. Notrufklingel, Telefon, TV und ggf. der Internetzugang werden erklärt.

Findet sich die Person eigenständig zurecht, wird die Aufzugsnutzung geübt. Es werden angepasste Orientierungshilfen im Zimmer und an hochfrequentierten Örtlichkeiten im Haus angebracht. In „Fallbesprechungen“ mit Pflegepersonal, Sozial-

dem Dienst, Heim- und Pflegedienstleitung sowie mit etwaigen weiteren Teilnehmern, zum Beispiel Angehörigen, tauscht man sich über die betreffende Person aus, sodass wir bestehende Maßnahmen überprüfen und gegebenenfalls anpassen können.

Wir möchten uns, zum Wohl unserer Bewohner\*innen, stetig verbessern und fortlaufend gute Pflege und Betreuung gewährleisten.

Wir wünschen Frau Milde, dass sie sich schnell einlebt, neue Kontakte findet und sich bei uns sicher und geborgen fühlt.

(mvdI, kj)



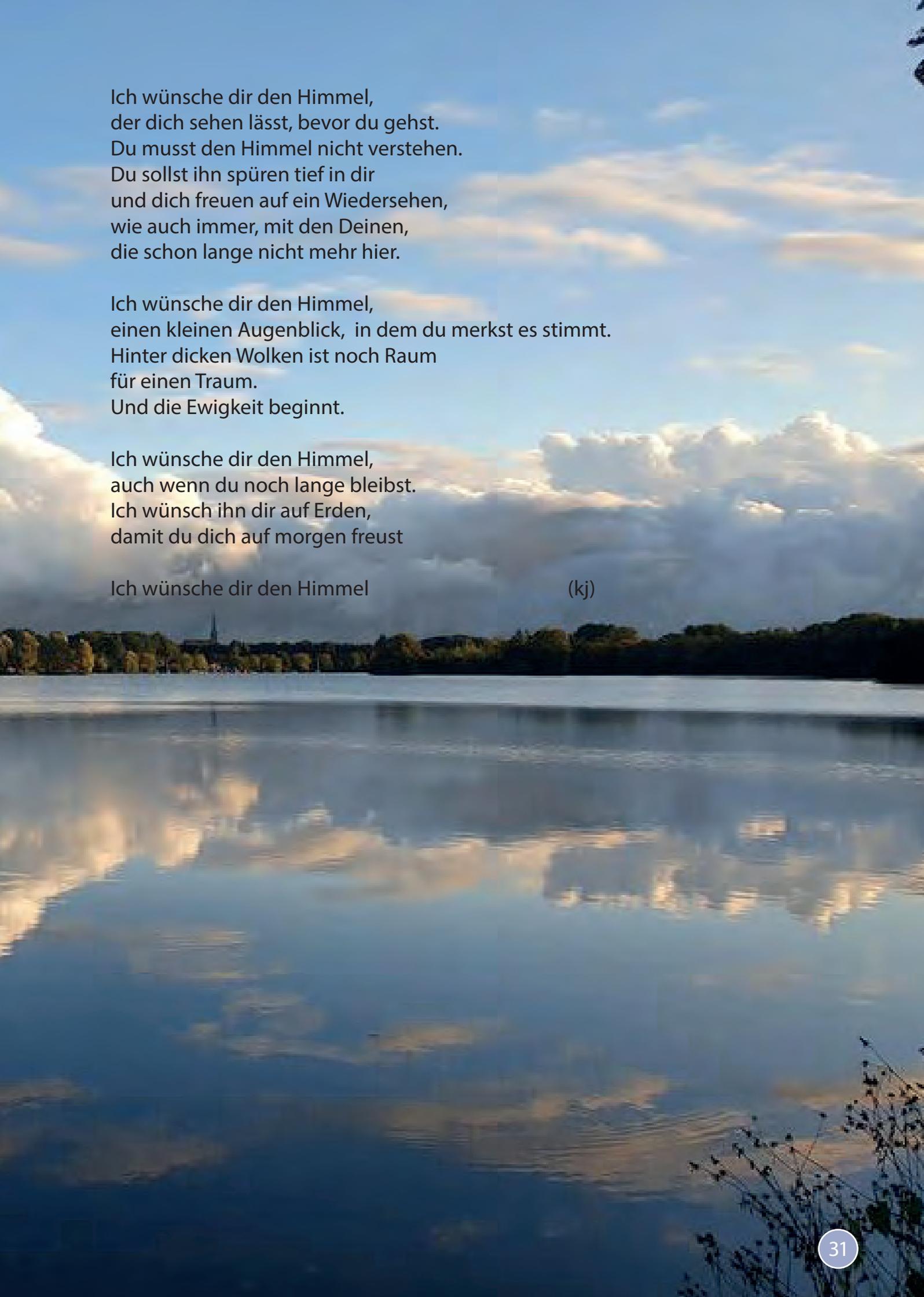
Frau Milde brachte ihr kleines Sofa mit und fühlt sich darauf heimisch

# Ich wünsche dir den Himmel

Ich wünsche dir den Himmel,  
an den du selbst nicht glaubst.  
den Himmel, dem du nicht vertraust,  
einst deine ewige Heimat zu sein.  
Vielleicht denkst du da zu klein.

Und doch ich wünsche dir den Himmel,  
eine Sonne, die dich auf deinem Weg begleitet und dich führt,  
ein Gefühl, das dich umarmt und tief berührt,  
ein Blick in die Ewigkeit,  
der dir zeigt,  
dass du willkommen bist nach deinem Lebensfigth.

Was hindert dich daran zu glauben?  
Ist's dein spitzwindiger Verstand?  
Oder ist's die Angst, enttäuscht zu werden?  
Doch die Hoffnung hast du selbst in deiner Hand.



Ich wünsche dir den Himmel,  
der dich sehen lässt, bevor du gehst.  
Du musst den Himmel nicht verstehen.  
Du sollst ihn spüren tief in dir  
und dich freuen auf ein Wiedersehen,  
wie auch immer, mit den Deinen,  
die schon lange nicht mehr hier.

Ich wünsche dir den Himmel,  
einen kleinen Augenblick, in dem du merkst es stimmt.  
Hinter dicken Wolken ist noch Raum  
für einen Traum.  
Und die Ewigkeit beginnt.

Ich wünsche dir den Himmel,  
auch wenn du noch lange bleibst.  
Ich wünsch ihn dir auf Erden,  
damit du dich auf morgen freust

Ich wünsche dir den Himmel

(kj)

# Lauter Flecken auf der Haut? **Check das ab!**

Mit den Hautkrebs-Früherkennungs-Leistungen deiner AOK Rheinland/Hamburg.

Die Zahl der Hautkrebserkrankungen in Deutschland hat sich seit den 70er Jahren verfünffacht – Tendenz steigend. Doch frühzeitig erkannt und behandelt, sind sie meist heilbar. Besser also, man lässt die Haut regelmäßig checken und hat auch selbst ein Auge darauf. Ein zweijährlicher Haut-Check für alle ab 18 Jahren geht auf Karte – mit deiner AOK Rheinland/Hamburg!

Mehr erfahren unter [checkdasab.vigo.de](https://checkdasab.vigo.de)

**AOK – Gemacht für mein Leben.**

Jetzt informieren.

